

Der Motor raste wie toll. Der deutsche Vogel flog mit bebendem Leib leichter und sicherer als je. Ein Wind hatte sich aufgemacht und raskte in den Tragflächen. Auf zweitausendfünfhundert Meter stand der Höhenmesser, hoch über dem gepanzerten Flugzeug des Franzosen schwebte er schon.

Der Leutnant sah, gierig, raublustern, seines Sieges gewiß. Das Tack tuck seines Maschinengewehres erkündete, schon piffen die ersten Kugeln hinauf zu dem deutschen Vogel und zerlegten die Tragflächen.

Leutnant Stein riß an der Steuerung. Der Schnabel des Vogels senkte sich, schräg faufte das Flugzeug in die Tiefe. Mitten in das Herz des Feindes zielte die Flugrichtung.

Der Franzose suchte zu entkommen. Leutnant Stein sah, wie der Offizier wild auf den Fahrer einschrie, und wie dieser wild in das Steuer eingriff. Stein lachte auf, stellte mit einem Ruck den Motor ab — wie ein Pistolenschuß knallte es — und dann stürzte er sich wie ein verwegener Stohvogel, der sich raubgierig auf sein Opfer wirft, auf den Gegner. Kugeln peitschten den Motor — was schadet es, er sollte doch nicht mehr gebraucht werden — breite Fegen flogen aus den Tragflächen — was tat's, sie sollten doch nicht mehr tragen — Ein heftiger Schlag auf die Schulter, doch der Leutnant zuckt nicht. Noch drei Sekunden — jetzt noch zwei — das Panzerflugzeug bäumte sich in wildem Manövrieren — nur noch eine Sekunde. Wieder spürte der Leutnant einen Schlag, diesmal gegen die Brust. Dann lag er dicht vor sich eine graue Masse, fühlte einen triumphierenden Schrei aus sich und sah mit schon erstarrter Hand an der Schür.

Ein schrecklicher Knall... Maudswolken... sprühendes Feuer... Knirschen und Krachen auseinander springenden Metalls. Man sah nichts mehr von den beiden Flugzeugen, man sah nur noch eine einzige brennende, dampfende, tobende Masse, aus der noch das letzte Motorgeknatter herausdrang, in einer Säule von Feuer und Rauch fiel in die Tiefe stürzen, mitten hinein in den Farbenstrudel des herbstlichen Waldes.

Als man unter dem Gemirr der verbogenen Stangen, der zerprengten Motore und der verholzten Tragflächen die Leichname fand, erkannte man keinen von ihnen. Man legte die verbrannten Körper in ein gemeinsames Grab. Deutsche Soldaten schoben Ehrenfahnen über die offene Gruft. Ehe man die Erde darüber deckte, ließ der Hauptmann ein paar Rosen von dem Grabe holen, das man gestern gegraben hatte, Rosen aus dem Garten zu Reims. Und still, die Hand vor den Augen, warf er die Rosen in die Gruft. Es waren weiße und rote. Sie hatten noch nicht allen Dult verloren.

Die Millionen der Heilsarmee. „Der gewöhnliche Sterbliche läßt es sich, wenn er beim Mahle im Restaurant oder bei seinem Schoppen in der Stammkneipe von der „Salvation Bell“ mit einem süßen Lächeln um eine milde Gabe gebeten wird, wohl kaum träumen.“

„Schreibt die N. Y. Staatsztg., „daß die Schöne von der Heilsarmee die Agentin einer Korporation ist, deren Aktiva sich zwischen vier und fünf Millionen Dollar belaufen. Er hat nicht die geringste Vorstellung davon, daß diese Sammlung der Almosen ein über die ganzen Ver. Staaten sorgsam organisiertes Unternehmen ist, das für die Agenten eine gewisse Anzahl von Prozenten abwirft. Vielleicht würde er sogar ungläubig lächeln, wenn man ihm in dem gleichen Augenblick sagte, daß die Aktiva der Heilsarmee-Korporation sich auf \$7,744,753 oder vielleicht noch mehr belaufen, während dieser Summe Passiva von nur \$3,970,239 gegenüberstehen.“

Die Millionen der Heilsarmee. „Der gewöhnliche Sterbliche läßt es sich, wenn er beim Mahle im Restaurant oder bei seinem Schoppen in der Stammkneipe von der „Salvation Bell“ mit einem süßen Lächeln um eine milde Gabe gebeten wird, wohl kaum träumen.“

„Schreibt die N. Y. Staatsztg., „daß die Schöne von der Heilsarmee die Agentin einer Korporation ist, deren Aktiva sich zwischen vier und fünf Millionen Dollar belaufen. Er hat nicht die geringste Vorstellung davon, daß diese Sammlung der Almosen ein über die ganzen Ver. Staaten sorgsam organisiertes Unternehmen ist, das für die Agenten eine gewisse Anzahl von Prozenten abwirft. Vielleicht würde er sogar ungläubig lächeln, wenn man ihm in dem gleichen Augenblick sagte, daß die Aktiva der Heilsarmee-Korporation sich auf \$7,744,753 oder vielleicht noch mehr belaufen, während dieser Summe Passiva von nur \$3,970,239 gegenüberstehen.“

Die respektgebietenden Zahlen wurden von den Vertretern der Heilsarmee selbst angegeben und zwar vor dem New Yorker Supreme-Court-Richter Shears. Die Gesellschaft hatte nämlich den Antrag gestellt, auf Grundigentum in Minneapolis eine Hypothek von

\$2500 aufnehmen zu dürfen. Da nun die Heilsarmee im April 1899 unter den Gehegen des Staates New York inkorporiert wurde, so mußte sie bei den dortigen Gerichten um die erwähnte Erlaubnis eintreten. Das Hauptquartier der amerikanischen Heilsarmee befindet sich in New York. Aktionäre sind nicht vorhanden. Die Kassenkorporation wird vielmehr von der Familie Booth kontrolliert. Es heißt, daß die englische Heilsarmee, die Mutter-Korporation, noch bedeutend reicher ist als die amerikanische.

Ein Mann aus dem Volke und seine Poesie.

In Nürnberg wurde die Dichtkunst von jeher in den breiteren Schichten des Volkes gepflegt, war doch Nürnberg die Stadt der Meisterfänger, jener biederen Handwerker, die in schweren Tagen mit mehr Künstelei als Kunst das Dichten als Erholung betrieben. Doch schielte d'rum die Meister nicht; ihnen verdanken wir es, daß sich die deutsche Dichtkunst über die kritischste Zeit deutscher Kultur und deutschen Seins hinaus erhalten konnte. Und eins darf man nicht vergessen, den Eimen, den wahrhaft Großen, der die ganze Junft der Meisterfänger geädelt hat, der heute noch ein Einziger ist: Hans Sachs. Hans Sachs war ein Schuhmacher und Poet dazu; wir wissen es nicht, wie gut seine Schuhe waren, aber wir wissen, daß es seine Verse bis auf den heutigen Tag sind.

Ein eigenes Spiel des Zufalls will es, daß jetzt in Nürnberg ein „Hans Schumacher“ auftaucht, der auch „Poet dazu“ ist, und ein guter obendrein... kein Hans Sachs, die werden selbst in Nürnberg nur einmal geboren.

Mit diesem Hans Schumacher hat es eine eigene Bewandnis; er ist Ringwäcker (armature winder) in den Schucker-Werken, ist jetzt 49 Jahre alt und in den weitesten Kreisen Nürnbergs unbekannt. Vor Jahren erkrankte der Mann, und die erzwungene Ruhe benutzte er, um die Mängel seiner Bildung auszubessern; er las die deutschen Klassiker, las sie mit Eifer und Verständnis. Und erst mit 47 Jahren schrieb er auf dem Krankenlager die ersten Gedichte. Als Probe mögen hier eines seiner ersten und eines seiner jüngsten Raum finden.

Großstadt-Frühling.

Im Hofe spielt ein armes Kind, Hebersräßige Dach huscht der frühlingswind, huscht der Sonne rotgelbener Strahl, Sueren die Mücken, viel tausend an Zahl. Spricht im Hofe das Großstadt-Kind: „Sonne, o Sonne, sage geschwind, Warum scheinst du nur auf das Dach? Scheint nicht in unser süßes Gemach, Wo der Kummer haust und die blaße Not, Wodde Wange so bleich, so schmal wie der Tod? Sonne, o Sonne, nur ein einziges Mal sende uns deinen erwärmenden Strahl!“

Steh ein Kreuz...

Steh ein Kreuz im Argonnenwald, sah im Schnee begraben. Durch den forst so rau und kalt Deutsche Reiter traben. Leuchten die Augen so klar und stolz, Lächelt die Säbelen wehen. Vor dem Kreuze aus grünem Holz Weiden die Rösche stehen. Schauen die Reiter mit Wehmut hinab Auf den stillen Hügel, Senken die Lanzen zum schlichten Grab — Keine Mienen die Jügel. Kurz ein Gebet! Kopf in die Höh! Weiter die Reiter traben — Still im forst unter'm weißen Schnee liegt ein Held begraben...

Wer seinen Gefühlen und Gedanken in solch' schlichter, natürlicher Weise und gleichzeitig in solch' glatter, schöner Form Ausdruck geben kann, den darf man ohne Uebertreibung einen Dichter nennen.

Sind Festungen überflüssig?

Angeichts des reichen Falles der Festung Przemschl erhebt sich die Frage von neuem. Darauf ist zu antworten: Jede Festung ist zu zwingen. Es ist dies nur eine Frage der Zeit und der aufgewandten Mittel. Weiterhin ist die Offensivkraft einer Festung sehr begrenzt. Daraus geht hervor, daß einmal die Aufgaben einer Festung nicht unbeschränkt sein können, und daß diese andererseits ihre Aufgaben nur eine bestimmte Zeit erfüllen kann. Es mag hier auf Przemschl hingewiesen sein, das trotz tapferer Verteidigung schließlich dem Hunger erlag. Jede Festung, die vom Feinde angegriffen wird, muß auf Entschädigung durch die Feldarmee oder auf einen günstigen Umchwung in der Kriegslage rechnen.

Nun scheinen die bisherigen Ereignisse in dem Weltkrieg den Wert von Festungen im allgemeinen stark heruntergedrückt zu haben. Lütich fiel in wenigen Tagen, das unermessbare Antwerpen ebenso wie Maubeuge nach 12 Tagen, Namur nach zweitägiger Beschießung, Longwy nach kurzer Belagerung; Reims und Montmédy wurden ohne Schwertstreich aufgegeben und wie die Sperrforts Hirson, Les Hyvelles, Condé, La Fère, Laon ohne Kampf genommen, weiterhin fiel das sehr starke Sperrfort Manowiller ebenso wie Camp des Romains bei St. Mihiel in kurzer Zeit der Artillerie zum Opfer. Ueberall haben hier die Festungen den in sie gesetzten Erwartungen nicht entsprochen und der daraus gezogene, „aber nicht richtige“ Schluß, scheint begründet, daß angesichts der uns Ungeheure gesteigerten Zerstörungskraft der Artillerie für die Zukunft Festungen überflüssig seien oder doch zum mindesten stark in der Verteidigung eingebüßt hätten. Der Schluß ist fehlerhaft und zwar deshalb, weil er auf der äußeren Erscheinung aufbaut und nicht den inneren Ursachen auf den Grund geht. Diese haben aber ihre Wurzeln in den unzuverlässigen Formen des Festungsbau, in dem ungenügenden Ausbau der Festungen und festungstaktischen Fehlern. Antwerpen hielt man infolge der starken Panzerung für unermessbar. Gerade die „unüberwindliche“ Panzerung, die dem schweren Mörserfeuer nicht gewachsen war, beschleunigte den Fall. Die Festung Reims wurde überhaupt nicht verteidigt. Die Besatzung von Montmédy suchte ihr Heil in der Felschicht und wurde gefangen genommen. Festungen haben ihre strategische und aktive Bedeutung. Schon ihre Vorhandensein wirkt einschüchternd auf den Aufmarsch des Gegners. Darin liegt die passive strategische Wirkung. Die aktive strategische Bedeutung der Festungen liegt darin, daß sich die Heeresoperationen auf sie stützen. Eine derartige Rolle spielt zur Zeit Verdun. Die russischen Bobr- und Narewbesetzungen sicherten den in Rußisch-Polen verammelten Kräften die Plank. Der besetzte Rayon von Warschau in Verbindung mit Zwangorod stärkt die Stellung der Russen und erschwert den deutschen Armeen das Vorgehen. An dieser Bedeutung der Festungen ändert die Tatsache nichts, daß eine große Anzahl starker Festungen von den Deutschen in kurzer Zeit genommen wurden. Sie hatten alle ihre Bedeutung, sie waren aber nicht dieser entsprechend ausgebaut und wurden auch nicht entsprechend verteidigt. Auch fehlte teilweise der Zusammenhang der Festungen mit der Feldarmee, der sie erst zu einem gewichtigen operativen Gliede macht. Festungen haben also nichts von ihrer Bedeutung verloren. Die Formen des Festungsbaues werden allerdings nach dem Kriege wohl einer einschneidenden Korrektur unterliegen. Man wird vielleicht zur Einfachheit der verstärkten Feldbesetzung zurückkehren, um so mehr, als diese in viel höherem Maße den Erwartungen entsprechen hat, als man es vor dem Kriege annehmen

konnte. Dem Panzer aber wird man nicht mehr dasselbe Vertrauen wie ehemals schenken. Im Kampfe zwischen Gedung und Panzer, zwischen Artillerie und Fortifikation, ist jene unbefehrbare Siegelung geblieben.

Ein Mannenfisch.

Aus dem österreichischen Kriegesprekwarier wird gemeldet: Eine Tat, die infolge der Kühnheit und Kaltblütigkeit eines hervorragend schneidigen und gemessen gegenwärtigen Offiziers zu den besten des Krieges zählt, darf der allgemeinen Kenntnis nicht vorenthalten bleiben. Als die Verbündeten anfangs Mai den Siegeszug gegen Othgalizien antraten, folgten die Hohenaunder Landwehr-Mann den zurückweichenden Russen hart auf den Fersen nach als Beobachter. Der Kommandant einer dieser Patrouillen, Leutnant Viktor Pindler von Pinderehoben, wurde am 5. Mai als er abgefahren war und eine Meldung schrieb von Kofaken überfallen, beim Ausgehen rutschte der Sattel, jedoch er und der ihm beifolgende Korporal Klok, nach dem sie alle Munition verlohren hatten, in russische Gefangenschaft gerieten. Am nächsten Tage marschieren beide in Begleitung einer russischen Kavallerie Abteilung bis nach Azana, wo sie plötzlich unter das Feuer unserer Artillerie und Maschinengewehre gerieten. Die entsetzliche Bewirung auswendig, bewußtlos lag Leutnant Pindler, Korporal Klok und 5 andere Gefangene mit Gehehen der russischen Gefangenschaft. Der Leutnant mit seiner kleinen Schar mit kühn vor den russischen General und forderte ihn auf sich zu ergeben. Der General, ein Oberst, zehn andere Offiziere und 382 Mann gaben sich gefangen, in der Meinung, daß sie dem feindlichen Feuer nicht mehr entkommen könnten. Mit Hilfe einer herbeigeeilten Maschinengewehrbedeckung wurden die Gefangenen zu der in der Nähe weilenden Prezemweler Landwehrdivision geleitet. Anfolge dieser furchtbar Tat fielen noch als Beute in unsere Hände 15 Geschütze (darunter einige schwere) eine größere Anzahl Fußwerke, Pferde u. dergl. Leutnant Pindler steht seit Beginn des Krieges im Felde und hat sich bereits zweimal durch mit großer Schmeid und Geschicklichkeit durchgeführte Patrouillenritte hervorgeraten.

„Und“, sagt Abraham a Sancta Clara, „es gibt auch saure SINGER! Unter die sauren SINGER sind zu zählen diejenigen, welche an ihrem Gesang im Ohr und in den Ohren eine erste Ehr- und Menschenlob verlangen. Es glauben etliche, sie singen so lieblich, daß auch die Engel im Himmel die Fenster anmachen, und ihnen zuhören, sie bilden sich ein, daß sie auch mit der besten Klattgall nicht möchten Zungen tauschen. Ei, daß auch der Sauretreiber Vanzucker genug zu eurer Stimme spendiere! So höre ich wohl, so singe ihr in der Kirche nicht: Gloria in excelsis Deo oder Gloria Patri et Filio etc... Ihr singet mein: Gloria und Ehre sei Gott in der Höhe... Ehre sei Gott dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geist. Dies singt ihr nicht; wohl aber: Gloria und Ehre sei mir in der Höhe des Chores, Ehre sei mir, meinem Gesang, meiner Stimme, wie es war im Anfang, so jetzt und allezeit usw. Dergleichen SINGER sind die größten Diebe, so einmal gefunden werden. Diebe sind sie, weil sie Gott die Ehre und Gloria, die ihm allein gehörig und zukünftig, und keinem nützigen Erdmurmeln, vermessentlich abziehen.“

Saure SINGER!

Wer Gutes liest, der denkt gut; Wer gut denkt, der handelt gut; Wer gut handelt, der sündigt nicht; Wer nicht sündigt, der lebt nach dem Willen Gottes!

Katholiken unterstützt eure Presse!

Wir haben die Agentur von Leadlay's Overall und Smocks sowie der berühmten Style Craft-Anzüge der besten und billigsten auf dem Markte, die, weil sie in der Nähe herzustellen werden, Ihre volle Unterstützung finden sollten. Wir haben immer an Hand eine gute Auswahl in Hüten, Schuhen, Eisenwaren, Groceries und Maschinieren, sowie auch alles Notige für den gewöhnlichen Hausbedarf. Auch haben wir mehrere gute Farmen zu annehmbaren Preisen zu verkaufen. Um geneigten Zuspruch bitten Henry Bruning, Münster, Sask.

J. M. Schommer, Münster, Sask. Allen Bewohnern von Münster und Umgegend zur Nachricht, daß in meinem Laden alle Bedarfsartikel, wie sie in jedem Hauswesen notwendig, stets auf Lager sind.

Warum Sie Metall-Präparate gebrauchen sollen! Alles, was Sicherheit und Vorsicht, und die modernsten Methoden der Fabrikation und Kautummasthalt beitragen können zu den zureichendstellenden Eigenschaften der Metall-Präparate, ist angebracht worden. Hohe Qualität - Niedere Preise - Zufriedenstellung Sie können Metall-Waren bloß kaufen bei: G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rexall Store Arbeitmaterialien

Hagel! Versicherung! Hagel! Die alte Hartford Fire Insurance Co. von Hartford, Conn., U.S.A., hat ein Hagel-Versicherungs-Department eröffnet, und ich habe die Agentur übernommen. Diese Company ist absolut reell und bezahlt prompt alle Verluste. Verichert Eure Ernte gegen Hagel, jetzt, bevor es zu spät ist. Die große Schwierigkeit bei Hagelversicherung war stets, daß keine reelle Company dieselbe übernehmen wollte. Die Hartford Company ist eine der ältesten und reellsten in Geschäft, und wird alle Verluste prompt regeln.

Feuer! Versicherung! Feuer! Ich habe die Agentur von sechs der stärksten und reellsten Feuer-Versicherungs-Companies. Alle Verluste werden prompt bezahlt. Wenn Sie eine Versicherung wünschen, dann sprechen Sie bei uns vor um nähere Auskunft, die gern erteilt wird. Ich habe die Agenturen der folgenden Feuer-Versicherungen: „Hartford“, „Commercial Union“, „Union Insurance Society“, „North British & Mercantile“, „Guardian“, and „Liverpool Manitoba“. Es existieren keine besseren. F. Heidgerken, Humboldt, Sask.

Geo. McKinney, Humboldt, Sask. „Superior“ u. „Prairie Rose“ und Artikel, welche die Kunden ansprechen und festhalten. Es sind Mehle, die gut aussehen und gut backen. Ein Versuch wird Sie überzeugen. Siebmaschinen und Farben zur Ausschmückung Ihres Heimes. Screen-Türen u. Fenster um die Ziegen draußen zu halten. Agent für die Iowa Cream-Separator. Alle Arten Eisenwaren und Sport-Artikel.

Geo. McKinney, Humboldt, Sask. Meinrad Bernhard, Schmiedewerkstatt n. Maschinenlager MÜNSTER, SASK. Ich habe hierin meine Werkstatt und Werkzeuge in Maschinen übernommen habe, und jederzeit bereit bin, jeden Farmer aus Beite zu bedienen in McGormid n. Deering Maschinieren und Wagen. Reparaturen an Maschinieren sowie Schmiedearbeiten werden bestens besorgt. Alle Arten Flugwaren stets zur Hand. McNab Flour Mills, HUMBOLDT, SASK. L. Moritzer, Humboldt, Sask. Pferde-Bechlagen Schmiedearbeiten Reparatur von Maschinieren aller Sorten bestens besorgt. Ein Agent der Goddard & Co. Engine, Engines, Wagners Wagen, Frost & Woods Druckerei, Maschinieren, Bänder etc.